



VON CHRISTIANE MARTIN

Ob ein T-Shirt für fünf Euro oder ein teures Markenhemd – Klamotten haben oft Dreck am Stecken: wenn etwa der Baumwollanbau für überdüngte und pestizidverseuchte Böden und Gewässer sorgt, wenn mit giftigen Chemikalien gebleicht und gefärbt wird und wenn Menschen in Textilfabriken in der „Dritten Welt“ ausgebeutet werden. Löhne unter dem Existenzminimum, Kinderarbeit und Diskriminierung sind hier keine Ausnahmen. Und spätestens nach den spektakulären Nachrichten Ende letzten Jahres von einem Brand in einer Textilfabrik in Bangladesch mit über 100 Toten, wollen Verbraucher immer öfter wissen, wo das herkommt, was sie auf dem Leib tragen.

Die Nachfrage nach öko-sozial-korrektur Kleidung wächst – das Angebot auch. Dabei hat sich der Markt der grünen Kleider in den letzten Jahren stark verändert. Wer bei Biobaumwolle immer noch ausschließlich an jutesackähnliche Gewänder denkt, hat viel verpasst. Längst gibt es hippe Streetwear, die nicht nur öko und fair ist, sondern auch bezahlbar. Doch das Angebot in großen Warenhäusern, kleinen Boutiquen oder Internetshops ist verwirrend. Es gibt eine Vielzahl an Siegeln, Labels und Zertifikaten, deren mehr oder weniger strenge Richtlinien ökologische und/oder soziale Herstellungsbedingungen verlangen. Man muss sich also auskennen und zweimal hinschauen, will man sichergehen, dass man wirklich „saubere“ Sachen kauft.

Hautverträglich ist noch lange nicht umweltverträglich

Bei großen Herstellern wie Trigema zum Beispiel zeigt sich einmal mehr, dass allein die Vorsilbe „Öko“ nicht alles ist. Der süddeutsche Hersteller von Sport- und Freizeittextilien lässt seine Produkte mit dem Öko-Tex-100-Standard zertifizieren, der allerdings nur vorschreibt, dass das fertige Produkt keine oder kaum Schadstoffe mehr enthält. Biobaumwolle muss dabei beispielsweise nicht zwingend verwendet werden und die verrufene Chlorbleichung ist erlaubt. „Die Kleider sind also allenfalls gesund für die Haut, der Umwelt können sie durchaus schaden“, sagt Dunja Karabaic, die seit fünf Jahren in Köln „Ökorausch“ organisiert, ein Festival für Design und Nachhaltigkeit. Für sie ist Kleidung erst öko-sozial-korrekt, wenn sie das Siegel des Global Organic Textile Standards (GOTS) trägt. „Das Siegel ist das Beste, das auf dem Markt ist. Es ist anspruchsvoll und wird in vielen Ländern verwendet.“ Die von

Saubere Sachen

Bio - Und richtig gut!

Greenpeace herausgegebene Textil-Fibel bestätigt das; sie weist das GOTS-Siegel als „sehr empfehlenswert“ aus – vor allem, weil es ökologische und soziale Standards auf hohem Niveau vereint. Auch die „Kampagne für saubere Kleidung“, ein Netzwerk aus 20 deutschen NGOs, Gewerkschaften und kirchlichen Vereinen, das sehr strenge Kriterien bei den sozialen Herstellungsbedingungen aufstellt, empfiehlt das Siegel fast uneingeschränkt.

Selbst der C&A-Sprecher Thorsten Rolfes sagt: „GOTS ist ein super Siegel.“ Dennoch verweigert sich sein Unternehmen bisher dem international anerkannten Standard, obwohl es eine relativ große Biokollektion hat. Weltweit gehört das Textilunternehmen zu den größten Abnehmern von ökologisch angebaute Baumwolle. Laut eigenen Angaben verkaufte es 2012 etwa 60 Millionen Kleidungsstücke aus zertifizierter Biobaumwolle, was ungefähr 20 Prozent seiner gesamten Baumwollkollektion ausmacht. „Wir haben uns entschieden, daraus keine Premiumlinie zu machen, sondern die Biobaumwollsachen als ganz normalen Bestandteil in unser Angebot zu integrieren. Sie sind deshalb auch nicht teurer und sehen auch nicht anders aus“, erklärt Rolfes. Primär wolle der Kunde sich modisch kleiden, als Zugabe bekäme er dann noch den Umweltschutz. Die strengeren

GOTS-Richtlinien anzuerkennen und dadurch auch für sozialere Arbeitsbedingungen in den Produktionsländern zu sorgen, kommt für C&A derzeit nicht infrage. „Dann können wir die Preise nicht halten“, gibt Rolfes zu verstehen.

GOTS-Zertifikat oft versteckt an der Ware

Für bewusste Verbraucher ist es gar nicht so einfach, GOTS-zertifizierte Ware zu finden. Das Symbol, ein weißes T-Shirt auf grünem Grund, ist meistens nämlich nur sehr versteckt und klein auf das eingenähte Etikett aufgedruckt, das auch die Pflegeanleitung enthält. Auch die Macher des Kölner Modelabels Armedangels werben nicht allzu offensiv damit, dass die von ihnen entworfenen Kleidungsstücke GOTS-zertifiziert sind. „Nachhaltigkeit hat nur eine Chance, wenn auch Design und Qualität beachtet werden“, sagt Kristof Kruse von Armedangels. Er möchte gern mit dem alten Vorurteil aufräumen, Öko-Klamotten könnten auf keinen Fall modisch sein. Denn genau das will Armedangels sein – und nebenbei noch fair und bio. Die Modemacher zeigen dabei, dass das Ganze durchaus zu Preisen geht, die oft nicht über denen von konventionell hergestellter Markenkleidung liegen. Einfarbige T-Shirts kosten um die 20 Euro, eine Hose auch schon mal unter 100 Euro. „Das liegt daran, dass man bei den großen Mar-

ken den Namen mitbezahlt“, erklärt Dunja Karabaic. Sie interessiert sich auch deshalb für öko-soziale Mode, weil sie so dem Markenhype etwas entgegengesetzt. Damit stößt sie in ein Horn mit den Aktivistinnen der Kampagne „Modeprotest“. Diese rufen dazu auf, sich nicht dem herrschenden Modediktat zu unterwerfen und den eigenen Kleiderkonsum zu beschränken. „Klar, am nachhaltigsten ist es, möglichst wenig zu konsumieren“, räumt auch Karabaic ein. Die Nachhaltigkeitsexpertin empfiehlt deshalb, bei jedem Kauf genau zu überlegen, ob man das Kleidungsstück wirklich braucht, und am besten entweder secondhand oder eben öko-sozial einzukaufen.

In Sack und Asche muss dabei wirklich niemand gehen. Auch faire Biomode ist Geschmackssache, aber wer sich ein bisschen Mühe macht, findet garantiert Kleidung, die Spaß und ein gutes Gewissen macht. Und für die, die auf den klassischen Öko-Stil stehen, gibt es immer noch Naturtextilenhändler wie Hess Natur, den ältesten und derzeit größten Produzenten für zertifizierte öko-faire Mode in Deutschland, der seine Produkte vor allem über den Versandhandel vertreibt.

Tipps für öko-soziale Labels und Läden

Das wichtigste Siegel, das von vielen unabhängigen Institutionen als „sehr empfehlenswert“ eingestuft wird, ist das GOTS-Siegel. Es steht für den „Global Organic Textile Standard“ und wird von einem internationalen Zusammenschluss verschiedener internationaler Verbände der Naturtextilienindustrie vergeben. Die Kriterien für die Vergabe sind streng und verlangen sowohl eine ökologische als auch faire Herstellung.

Das Kölner Label Armedangels vertreibt seit 2007 öko-soziale Kleidung über das Internet (www.armedangels.de) und in 450 Boutiquen in Deutschland, Österreich, der Schweiz und in den Niederlanden. Im Angebot sind komplette Kollektionen von Hosen über Kleider bis zu T-Shirts und Blazern. Alles ist modisch-hip, im Streetfashion-Style sowie GOTS- und Fairtrade-zertifiziert.

Eine der Pionierinnen in Köln auf dem Markt der korrekten Textilien ist Andrea Jeschewski mit ihrer selbst entworfenen Kollektion nachhaltiger Kleidungsstücke (www.jeschewski.com), die sie im Internetshop www.bgreen.de neben anderen Labels vertreibt. Der kleine Kölner Laden der Green Guerillas (50674 Köln, Roonstraße 82–84) verkauft Kleidung von 25 verschiedenen Labels, die alle das GOTS-Siegel tragen. Die Zielgruppe der Mitte 20- bis Mitte 40-Jährigen findet hier das ganze Sortiment in coolen Look.

Kölner Festival für Design und Nachhaltigkeit Ökorausch: Künstler, Designer und Modemacher aus der Nachhaltigkeitsszene – dieses Jahr vom 28.9.–6.10. im VHS-Forum im Rautenstrauch-Joest-Museum. www.oekorausch.de

Übersicht im Dschungel der Shops und Siegel verschaffen die Textil-Fibel von Greenpeace (www.greenpeace-magazin.de) und die Website der Christlichen Initiative Romero (www.ci-romero.de). Beide nehmen die Zertifizierungen genau unter die Lupe und zeigen, welche Klamotten wirklich öko und fair sind und wo man sie bekommt.

Biolance Tipps

Kölner Malschule

Kinderatelier
Die Kurse sind aufgeteilt in Gruppen mit Kindern: von 3 bis 5 Jahren
von 6 bis 11 Jahren
und von 12 bis ca. 15 Jahren
Mittwochs 16.30 Uhr und 18 Uhr
Donnerstags 18 Uhr
Freitags 14.45 Uhr
<http://www.koelner-malschule.de>

„Mit Kindern im Frühjahr gärtnern“

Sonntag, 28.04. 11.00 Kindererlebnis
Tropischer Hof, 5 Euro
Botanischer Garten Köln Eingang Tropenhaus
(für Kinder von sechs bis zehn Jahren)
<http://www.freundskreis-flora-koeln.de/>

Lebensquell

Mademoiselle Lenaumont (Tarot)
Samstag, 27.04 und Sonntag, 28.04. 10-16 Uhr
Voranmeldung unter: 0163- 7040922
www.lebensquell-koeln.de

Bike & Run Cologne

Eintritt für Zuschauer frei
21.4.13
Forstbotanischer Garten
www.bike-and-run-cologne.de

Kölner Leselauf

21.4.13 - Uhrzeit: ab 12 Uhr
Eintritt: für Zuschauer frei,
Teilnahme an Lauf & Radtour 10€, ermäßigt 5€
Rheinenergie-Stadion
www.leselauf.de

Neuzugänge im großen Kreis der Affen

Datum: Samstag, 20. April 2013
Uhrzeit: 14 bis 16:15 Uhr
Zoo, vor dem Haupteingang - Preis 9 Euro

Second Hand Basar

Ort: Waldorfkindergarten Esch, Köln
Beginn: 09:30, 14.04.13
Der Waldorfkindergarten Köln-Esch, Weilerstr. 6 in 50765 Köln veranstaltet seinen jährlichen Second-Hand-Basar mit Brunch und Infostand